

## 2. KIRSTINE ROEPSTORFF & MATYÁŠ CHOCHOLA SIDE STEP: NADIM ABBAS

Eröffnung: 08.12.17 17:30–20:30

08.12.17 – 27.01.18

Die vielen Schattierungen der Dunkelheit sind das Thema von Kirstine Roepstorff und Matyáš Chochola, die zwei Protagonisten in Last Tangos neuester Kuratoren-Paarung. Die diesjährige Vertreterin Dänemarks bei der Biennale von Venedig, Kirstine Roepstorff, und der Träger des Jindřich-Chalupecký-Preises, Matyáš Chochola, stellen gemeinsam neue und alte Arbeiten aus, darunter Gemälde, Skulpturen, Mobiles und Installationen. Mit ihrer Vorliebe für tibetanische Mystik, als auch für neueste Quantentheorien, kreieren diese zwei ästhetischen Stimmen eine nachdenkliche Atmosphäre, die sowohl spirituell, als auch eindringlich ist.

### KIRSTINE ROEPSTORFF

*One hand reaching into darkness. One hand retrieving its fruit.*

Für ihre letzte immersive Installation verwandelte Roepstorff den dänischen Pavillon der Biennale von Venedig 2017 in ein Renaissance-Theater. Die dort gezeigte Neuschöpfungsgeschichte befasste sie sich mit der Dunkelheit als einer positiven Energie der Kraft und Wiedergeburt. Die Pressemitteilung gab auf treffende Weise den Ton an: „Die Dunkelheit löst alle Formen auf und kann als das Nichts verstanden werden, aus dem alle Dinge hervorgehen.“ Und wie man weiß, gibt es vor dem Sonnenaufgang Dunkelheit, in der Samen in absoluter Finsternis keimen...Roepstorffs Blick in die Dunkelheit weist Parallelen mit den Ideen von Robert Fludd auf, einem Astrologen, Mathematiker und Kosmologen des 17. Jahrhunderts. In seinen Zeichnungen versuchte er das, was vor der Entstehung des Universums existierte, das so genannte „Vor-Universum“, heraufzubeschwören. Eine dieser Darstellungen zeigt ein schwarzes Quadrat, dessen Formlosigkeit entscheidend ist, da es letztlich den formlosen Raum veranschaulicht, der alles umgibt.

Am Ursprung von Roepstorffs Arbeit liegt ein feines Gespür für das Gleichgewicht in seinen verschiedenen Bedeutungen und Erscheinungsformen: Von den Störungen der Machtverhältnisse in der heutigen Welt, bis hin zur „conditio humana“ und dem Prinzip der Ausgeglichenheit von Geist und Körper, wie es in der östlichen Philosophietradition zum Ausdruck kommt. Roepstorff bezeichnet ihre Mobiles als „Klangmenschen“: „In gewisser Hinsicht sind wir vibrierenden Wesen, die sich manchmal im Einklang befinden und manchmal nicht. Ob wir in der Lage sind mit unserem Umfeld zu harmonieren, hängt stark davon ab, wie unsere innere Klangwelt gestimmt ist.“

Roepstorff ist bekannt für ihre großformatigen Collagen, die aus verschiedenen Materialien, wie etwa Stoff, Papier, Messing und Holz bestehen, und unsere Bildkultur durch eine Gegenüberstellung von Fragmenten in neue Vorstellungsräume entführen. Häufig handelt es sich um Assemblagen von fotokopierten Printmedien oder Zeitungsausschnitten, die sich sowohl bildlich als auch textlich mit soziopolitischen Themen auseinandersetzen. Roepstorff konzentriert sich dabei zusehends auf Zwischenräume, Spalten und Risse und deren Potential für Öffnung und neue Perspektiven.

Roepstorffs Mobiles, „Messing“-Gemälde und „Wässerungen“ folgen einer abstrakteren Spur. Die Mobiles – schwebende Makro- und Mikrokosmen – verweisen auf eine rituelle, mythische Dimension. Durch ihre algebraische Sprache und reinen Formen, die an Elemente und Kreaturen, wie Wasser, Sonne oder Zweibeiner erinnern, stehen sie paradigmatisch für

Kirstine Roepstorff (geb. 1972, in Virum, Dänemark, lebt und arbeitet in Fredericia) ist eine Künstlerin, die an der Royal Danish Academy of Fine Arts in Kopenhagen von 1994-2001, sowie an der Rutgers University, (MFA) studiert hat. Roepstorff repräsentierte Dänemark an der Biennale in Venedig 2017 mit einer Ausstellung: *influenza. theatre of glowing darkness*. Solo- und Gruppenausstellungen der Künstlerin beinhalten: *Rehearsing Volume*, Andersen's Contemporary, Kopenhagen, (2016), *MMXV*, Svit, Prag (2015), und *Dried Dew Drops*. *Wunderkammer of Formlessness*, Museum für Gegenwartskunst, Basel, (2010). Im Juni 2018 wird sie eine Einzelausstellung bei Kunsthall Charlottenborg, Kopenhagen, halten. Ihre Arbeit ist Teil der permanenten Sammlung des Museum of Modern Art, New York; Der Saatchi Gallery, London; National Museum of Art, Architecture and Design, Oslo; National Gallery of Denmark, Kopenhagen.

Zitat: Interview mit Kirstine Roepstorff von Sara Thetmark, Kopenhagen Magasin, 2016.

Ganzheit. Pendelartig an der Decke befestigt, sind die Strukturen selbst auf das Prinzip der Balance angewiesen.

Der Aufbau der „Messing“-Gemälde suggeriert eine musikalische Herangehensweise, sowohl rhythmisch – durch die linearen Skizzierungen – –, als auch akustisch – durch die schwingende Eigenschaft des Messings.

Roepstorffs „Wässerungen“ zeigen Spuren des enormen Arbeitsaufwands, der in sie investiert wurde. Eine kleine Menge Farbstoff wird mit viel Wasser vermischt bevor sie auf die Leinwand aufgetragen wird, ein geschichteter Prozess, der häufig wiederholt werden muss und manchmal Monate dauern kann. In diesem Schleier von Schatten und lichtdurchlässigen, trüben Sedimenten werden wir auf entzückende Weise mit der Unbeständigkeit der Interpretation, aber auch mit der Wandelbarkeit der Erinnerung konfrontiert, die den Herstellungsprozess beinahe genau widerspiegelt.

## **MATYÁŠ CHOCHOLA**

### *Big Bang Style*

Matyas Chochola (geb. 1986, in Hradec Králové, Tschechische Republik, lebt und arbeitet in Prag) studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Prag von 2008-2014 und später an der Universität der Künste in Berlin. 2016 gewann er den Jindřich Chaloupecký Preis und 2012 bekam er den Václav Chad Preis am 6. Zlín Youth Salon verliehen. 2015 wurde er dazu ausgewählt, mit einer neuen Kommission an der Manifesta 11 in Zürich teilzunehmen. In den letzten Jahren hat er in der National Gallery in Prag (2016), der Kunsthalle Charlottenborg, Kopenhagen (2017) und im Grimmuseum, Berlin (2015), ausgestellt. Er ist Teil Sammlung der FAIT Gallery, Prag und der J&T Bank Kollektion, Prag.

Zitat: Matyáš Chochola im Gespräch mit Linda Jensen, November 2017.

Als gelernter Bildhauer fühlt sich Chochola früheren postmodernen Designern, wie etwa der Atika-Gruppe aus Prag verbunden, die in den 80er Jahren postindustrielle Ästhetik mit tschechischer Volkskunst kombinierten.

Chochola versucht eine Verbindung mit etwas Größerem herzustellen und uns dabei in eine kosmische Dimension zu führen. Er ist überzeugt, dass Kunst „neue Zusammenhänge zwischen der heutigen Welt und antiken Ritualen“ herstellen kann. Altertümliche Rituale enthalten einige sehr tiefgründige Wahrheiten darüber wie wir miteinander und mit unserer Geschichte in Kontakt treten. Wie also erreichen wir den Zustand der Transzendenz, diese Ergriffenheit, die uns die erschreckende Macht des Lebens spüren lässt, ohne dabei den Boden unter den Füßen zu verlieren und in einem esoterischen schwarzen Loch zu verschwinden?

Seine großformatigen Installationen haben einen Hauch von Bricolage und Fragmentierung. Er kombiniert den industriellen Abfall des täglichen Lebens mit handgefertigte Skulpturen, die teils prähistorisch, teils kubistisch oder gar postmodern sind, und aus Materialien wie Keramik, Glass, Gummi und Plastik hergestellt werden. Obwohl viele seiner jüngsten Arbeiten eine Welt in apokalyptischen Ruinen zeigen, versucht er in erster Linie das menschliche Selbstbewusstsein darzustellen: Wie leben wir? Und wie sollte sich unser Leben in Zukunft innerhalb der materiellen Welt gestalten?

In den Arbeiten werden wir mit Umgebungen konfrontiert, in denen der Künstler Überbleibsel von verrichteten Tätigkeiten zeigt, Initiationsrituale oder Performances, die bei der Ausstellungseröffnung stattfanden. Spontan verschüttete Farbe, sprachliche Äußerungen und zerstörte Oberflächen zeugen allesamt von diesen vergangenen Augenblicken. Diese Geste kann als Übergangsritual im Leben der Objekte verstanden werden, durch das sie in ihre statische, befristete Form überführt werden.

Manchmal macht sich Chochola Symbole des Buddhismus und der Ureinwohner Amerikas zu eigen und verknüpft sie mit Symbolen der Technisierung des westlichen Lebens, verfallene Dinge und massenproduzierte Objekte, die einst als gesellschaftliche Grundlagen galten und nun teilweise oder gar vollends überflüssig geworden sind. Diese Dinge erhalten neue Bedeutungen indem sie in ein neues Wertesystem eingefügt werden: CD Regale als Totems, veraltete Heimräder als Tempel der Körperkultur, sperrige Tastaturen als animistische, digitale Zauberer, ein verbranntes Auto als ein memento mori-Selbstporträt und/oder als trojanisches Pferd, gebrauchte Gartenmöbel aus Plastik, welche die Geschichte des Barockstuhls nachzeichnen. Chocholas Werk setzt sich den postmodernen (Denker-) Hut auf und inszeniert dadurch die „Wiedergeburt“ der Objekte. Es kommt zu einem Riss im Dualismus des Heiligen und Profanen und zu einer Feier des Alltäglichen, die den Betrachter dazu einlädt, sich über

die potentielle Relevanz normaler Gegenstände bei rituellen Handlungen bewusst zu werden.

Chocholas dunkler Mikro-Makrokosmos wird in zwei Installationen vorgestellt, eine unter und eine über dem Boden. Sie stehen in einem spiegelbildlichen Verhältnis zueinander und zeigen eine Welt von intergalaktischer Dunkelheit, eine Metapher für die Dunkelheit der zeitgenössischen Mythologie. Der Boden wird zu einer industriellen, schimmernden Landschaft, deren Walzasphalt den Eindruck eines dünnen Films von Oberflächenspannung kreiert, die das Weltall von der Energie der Quantenphysik trennt.

Sein Werk beleuchtet unser Bedürfnis, die Komplexität und die weitreichenden Auswirkungen der Wechselbeziehung aller physischen Phänomene zu verstehen, eine Idee, die mit der Quantenphysik zusammenhängt. Anhand einer psychedelischen Kanalisierung postmoderner Kultur werden das Wie und das Warum der Entstehung der post-materiellen, modernen, digitalen Ära thematisiert. Chochola erklärt: „Wenn man sich über den Kontext von allem was um uns herum passiert bewusst wird, werden das Politische und das Ökologische viel tiefschichtiger. Es gibt Wechselwirkungen zwischen dem Universum und dem was auf der Erde geschieht, wie der Schmetterlingseffekt, oder „Quantenwirklichkeiten“ oder „parallele Welten“.

In der oberen Installation begegnen wir dem, was der Künstler als „Welt der Energien“ beschreibt, die voller monochromer und farbiger Glasskulpturen, wie Ikebana-Sträube hervorsprießt. Seine Reihe *Attavistic Cookbook of the Infinity* (2015-2017) besteht aus monochromen Skulpturen, die zunächst aus Ton geformt werden, was ihm ermöglicht die Oberflächen sehr ausdrucksstark zu gestalten und die groben Spuren der manuellen Fertigung zu erhalten. Anschließend werden sie in Glas verwandelt, was einige Teile der Skulptur extrem glatt und flach werden lässt. Seine Reihe *X-Rays* (2015-2017) zeigt kristallene Formationen mit kalten Oberflächen, Metaphern für eine unberührte, potentiell explosive Energie.

In der unteren Installation treffen wir auf einen „heiligen Kern“, eine dunkle Einöde, die an einen zerstörten Nachtclub erinnert, mit Discolichtern, die ein geometrisches Mandala und esoterische tibetische Geräte anstrahlen.

Stehen wir vor einer unheimlichen archäologischen Stätte der Zukunft, oder einer Nahaufnahme der ersten Lebensmoleküle?

Nadim Abbas (geb. 1980 in Hong Kong, lebt und arbeitet in Hong Kong) machte seinen BFA am Londoner Chelsea College of Art & Design (2002) und seinem MPhil an der University of Hong Kong in der Abteilung der vergleichenden Literaturwissenschaft. 2014 wurde er mit der Asian Cultural Council Altius Mitgliedschaft und dem HK Arts Development Preis (Young Artist / Visual Arts) ausgezeichnet. Vergangene Einzelausstellungen beinhalten: *Camoufleur*, VITRINE, Basel (2017); *Chimera*, Antenna Space, Shanghai (2016); *The Last Vehicle*, UCCA, Beijing (2016);

## **SIDE STEP: Nadim Abbas**

### *BLUE NOON*

*In the hour of short shadows you search, in vain.  
When the carapace of visibility opens;  
CRACK. Only to reveal a fresh layer of skin.  
Hardening, like compound eyes staring at the sun.  
– Nadim Abbas*

Für Side Step präsentiert Last Tango *Blue Noon* des in Hong Kong geborenen Künstlers Nadim Abbas.

Stellen sie sich vor, sie wachen in einer posthumanen Stadt auf, wo blau allgegenwärtig ist. Stellen sie sich vor, sie befinden sich in einem Raum, wo Dinge ins Blickfeld rücken, bevor sie wieder verschwinden, in einer andauernden aber fragmentierten Erfahrung der Multiplikation, Reproduktion und „Viralität“. Blaue Lichter, blaues Blut, blaue Bildschirme. Methodisch und doch zweideutig, sind das die Ideen, die Abbas' Formenspiel mit der Sichtbarkeit zugrunde liegen.

Abbas, der bekannt ist für seine genau recherchierten Installationen, untersucht die strukturellen und politischen Eigenschaften des Sehens und dessen prekäres Verhältnis

#4, *Holy Motors*, Hong Kong (2016) und *Zone I*, *The Armory Show*, New York (2014).

Zitat: Nadim Abbas, „Superficial engagements: how art attempts to channel the critical agency of poor images in an age of social media“ (Para Site International Conference, 2013, Hong Kong).

zur Realität. Die Zweideutigkeit seiner immersiven Umgebungen resultiert von seinen sogenannten „poor images“, mittels derer die zwanghafte und normalisierende Struktur von visuellen Regimen offengelegt wird. Für eine frühere Arbeit, *Cataract* (2010), schuf er eine zweiteilige Installation mit Bildern der Victoria Falls. „Meiner Meinung nach sind Wasserfälle grandiose Naturphänomene, die man heutzutage automatisch mit einer vagen und generischen Idee von Natur in Verbindung bringt...Es wird häufig gesagt, dass man vom Bühnenzauber enttäuscht wird, sobald man herausfindet, wie der Trick funktioniert, einfach weil er so banal ist. Mit dieser Arbeit versuche ich etwas anderes zeigen, und zwar, dass es die Illusion ist, die banal ist, weil es im Grunde nichts Verblüffenderes als die Wirklichkeit selbst gibt; eine Sphinx ohne Geheimnis.“

Seine dreiteilige Arbeit *Chamber* (2014-2015), die er bei der New Museum Triennale vorstellte, zeigt ein Weiteres seiner Interessen: das virale Bild, das zwischen Realität und Imagination hin- und herschwankt. Ausgehend von den Themen der ballistischen Kriegsführung und Quarantäneplänen für Ausbrüche, konstruierte er bunkerartige Kammern, voller Haushaltsgegenstände, die die Besucher nur mit den zur Verfügung gestellten Gummihandschuhen anfassen durften.

Für *Side Step* hat sich Abbas mit der Geschichte des Zürcher Kreis 5 auseinandergesetzt, besonders mit der traurigen Realität des „Nadelparks“ und seiner toleranten Drogenpolitik Ender der Achtziger. Anstatt mit dieser Geschichte Effekthascherei zu betreiben, versucht er die schattigen Risse zu beleuchten, die an marginalisierten Orten entstehen, die häufig als „Quarantäne“ für Abhängige gelten. Fasziniert von der allgegenwärtigen Präsenz von blauen Lichtern an öffentlichen Orten, die das Drogenspritzen verhindern sollen, untersucht Abbas die Blauheit und ihr Verhältnis zur Verschleierung. Dies hat ihn letztendlich dazu gebracht, einen ungewöhnlichen Zusammenhang herzustellen, zwischen bestimmten Aspekten überwachter urbaner Räume, der Molekularbiologie und dem Fischen von blaublütigen Pfeilschwanzkrebsen für die Pharmaindustrie.

Last Tango bedankt sich herzlich bei den folgenden Institutionen für ihre jährliche Unterstützung und/oder ihrer besonderen Mitwirkung an dieser Ausstellung:



Georges und  
Jenny Bloch  
Stiftung



Ernst und Olga  
Gubler-Hablützel  
Stiftung

DANISH ARTS FOUNDATION

DR. GEORG  
UND JOSI  
GUGGEN  
HEIMSTIF  
TUNG